



Antwort auf den Leserbrief von Hans Studerus (Bienen-Zeitung 08/2012)

Lieber Hans Studerus
Ich bin kein Bieneninspektor; dennoch finde ich es unfair, die Bieneninspektorinnen (es gibt auch Frauen!) und Bieneninspektoren als «Schlächter der Bienen» zu bezeichnen. Als Amtspersonen sind sie verpflichtet, im Seuchenfall die Weisungen des Bundes zu vollziehen. Es bleibt ihnen kaum Spielraum etwas anderes zu tun. Wenn die Seuchenbekämpfung im

Falle der Sauerbrut bisher wenig erfolgreich verlaufen ist, kann das nicht den Bieneninspektoren und -inspektorinnen angelastet werden.

Die Aussage «ein Wildtier kennt keine Krankheit» ist absurd. Ob wir Tiere zu unserem Nutzen halten oder nicht, mag diskutiert werden; Tatsache ist, dass die Menschheit seit über 10 000 Jahren Nutztiere hält; Veterinäre sind übrigens erst vor

ca. 200 Jahren «erfunden» worden. Zudem profitieren Nutztiere auch von der menschlichen Obhut und Pflege. Wenn Sie, Herr Studerus, zurückkehren möchten in die guten alten Zeiten Mitte des 19. Jahrhunderts, wo dank «altbewährten Methoden» noch «ein Schlaraffenland» herrschte, dann müssen Sie das auch begründen. Nur philosophieren nützt den Bienen nichts! Geben Sie die «neueren

Forschungen», welche Ihre Thesen stützen, bekannt und definieren Sie, was ein «gesundes Milieu» und «gute Haltung und Pflege» ist. Es würde sicher alle Imker interessieren, was Sie unternehmen, damit bei Ihren Völkern **mit Garantie** keine Sauerbrut ausbricht.

Freundliche Grüsse

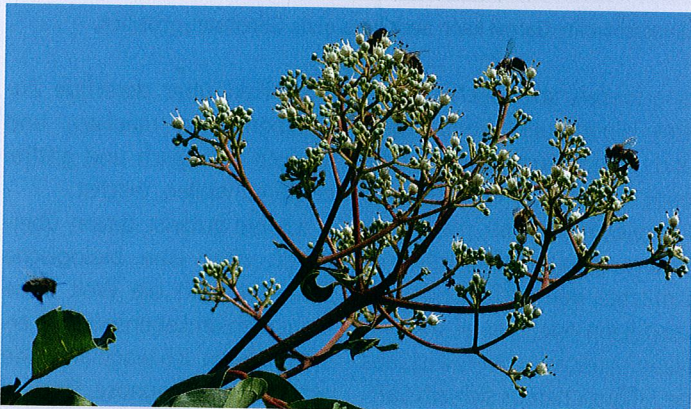
Johannes Prevost
Berater, Imkerverein
Bezirk Hinwil ☐

Der Bienenbaum

Im Frühjahr 2010 pflanzte ich einen Bienenbaum. Bis ich das Inserat in der Bienenzeitung dafür entdeckte, hatte ich keine Ahnung, dass es diesen Baum überhaupt gibt. Ich pflanzte ihn gleich in die Nähe meiner Bienenstöcke und war überrascht, wie schnell er sich entwickelte. Dieses Jahr nun blüht er zum ersten Mal. Die Blüten stehen in Dolden, beinahe an jedem Astende. Mit grosser Freude beobachtete ich, wie zahlreich sich die Bienen darauf tummeln. In

den Dolden befinden sich winzige Blütchen, die immer und immer wieder angefliegen werden. Offenbar fliesst der Nektar stets nach. Ich kann jedem Imker nur empfehlen, sich auch ein Exemplar zu sichern. Kürzlich war der Bienenbaum mit seinen Früchten auch in unserer Bienenzeitung abgelichtet. Sehr schwierig gestaltete sich das Fotografieren, da die fleissigen Bienen so lebhaft waren.

Friederike Rickenbach,
Zürich ☐



Grossandrang auf den Dolden des Bienenbaumes.



Die kleinen Blüten sind für die Bienen hoch attraktiv.

Blühende *Agave americana* im botanischen Garten Basel



Die spektakuläre Blüte vor dem botanischen Institut, Basel.

Bereits im März 2011 machte der botanische Garten mit einer blühenden Titanwurz Schlagzeilen. Im vergangenen Juli und August folgte eine weitere Sensation, eine blühende *Agave americana*. Im englischen Sprachraum wird die Pflanze «century plant» genannt, weil man ursprünglich der Ansicht war, dass die Pflanze nur etwa alle hundert Jahre blühen würde. Ganz so dramatisch ist die Situation aber nicht. In ihrem Ursprungsgebiet, in Mexiko oder dem Süden der

Vereinigten Staaten, kann die Blühreife bereits nach 10–12 Jahren erreicht werden.

Die *Agave americana* ist eine der grössten der etwa 200 Agaven Arten. Nach Europa kam sie bereits im 16. Jahrhundert, wo sie in trockenen Gebieten, wie zum Beispiel dem Mittelmeerraum, gut gedeiht. Dass eine Pflanze nördlich der Alpen blüht, ist allerdings eine grosse Seltenheit. Voraussetzung dafür ist, dass die Pflanze im Winter nicht Temperaturen unter etwa -8°C ausgesetzt wird. In Basel

FOTOS: FRIEDERIKE RICKENBACH

FOTOS: REMIGIUS HINTZIGER